

Chronisch entzündliche Darmerkrankungen. DARM+ feiert seinen ersten Geburtstag

Journal für Ernährungsmedizin 2012; 14 (4), 17

Homepage:

www.aerzteverlagshaus.at

**Online-Datenbank mit
Autoren- und Stichwortsuche**

MIT NACHRICHTEN DER



Erschaffen Sie sich Ihre ertragreiche grüne Oase in Ihrem Zuhause oder in Ihrer Praxis

Mehr als nur eine Dekoration:

- Sie wollen das Besondere?
- Sie möchten Ihre eigenen Salate, Kräuter und auch Ihr Gemüse ernten?
- Frisch, reif, ungespritzt und voller Geschmack?
- Ohne Vorkenntnisse und ganz ohne grünen Daumen?

Dann sind Sie hier richtig



Chronisch entzündliche Darmerkrankungen

DARM+ FEIERT ERSTEN GEBURTSTAG



Der Verein darm+ wurde Anfang 2012 gegründet, um Menschen mit chronisch entzündlichen Darmerkrankungen (CED) wie Morbus Crohn und Colitis Ulcerosa zu unterstützen. Ziel ist die Versorgung auf höchstem medizinischem Niveau in qualifizierten, interdisziplinären Zentren mit ausreichenden räumlichen und personellen Ressourcen. Ein Rückblick und Ausblick mit dem Präsidenten Univ.-Prof. Dr. Walter Reinisch.

Als „Gründerväter“ fungierten der Präsident der Österreichischen Morbus Crohn-Colitis ulcerosa Vereinigung ÖMCCV und die Arbeitsgruppe Chronisch entzündliche Darmerkrankungen der Österreichischen Gesellschaft für Gastroenterologie und Hepatologie ÖGGH.

„Vom ersten Symptom bis zur Diagnose und Einleitung einer Behandlung vergehen oft mehr als drei Jahre“, beschreibt der Präsident des Vereins darm+ einen der Beweggründe, diese Initiative ins Leben zu rufen und führt aus: „Dabei könnte mit den heute zur Verfügung stehenden Therapien sehr viel erreicht und die Lebensqualität der Betroffenen entscheidend gehoben werden. Schmerzen könnten gelindert, Krankenstände und Operationen vermindert beziehungsweise vermieden werden. Ganz zu schweigen davon, dass bleibende Schäden am Darm hintangehalten werden könnten.“ Aus dem Gesagten ergeben sich schon die Ziele von darm+. Es geht um Bewusstseinsbildung auch innerhalb der Ärzteschaft, um einer Verbesserung der Versorgung der Betroffenen, um einen Ausbau einer adäquaten medizinischen Infrastruktur und

um die Förderung der wissenschaftlichen Beschäftigung mit der Problematik. Abgesehen von der Betreuung von CED-Patienten ist es aber auch ein Anliegen des Vereins, die Darmgesundheit generell zu fördern. „In gewissem Sinn könnte man eine gesunde Darmflora auch als optimale Zusammenstellung probiotischer Keime betrachten“, so Prof. Reinisch. Denn dass der Darm ein wesentliches Zentrum unserer Gesundheit ist, daran besteht ja mittlerweile kein Zweifel mehr. Umgekehrt wird immer deutlicher, wie viele Krankheitszustände direkt oder indirekt mit dem Darm beziehungsweise mit der Darmflora assoziiert sind. Erst kürzlich konnte zum Beispiel gezeigt werden, dass die Vermittlung einer gesunden Darmflora bei Patienten mit einem schwer therapierbaren Typ-1-Diabetes zu einer Verbesserung des metabolischen Profils führt. „Und auch bei Colitis ulcerosa wie beim Reizdarm konnte eindrucksvoll nachgewiesen werden, dass probiotische Keime den Verlauf der Erkrankung positiv beeinflussen können“, unterstreicht Prof. Reinisch. Allerdings befinden sich Probiotika in einer ganz speziellen Situation, was ihre Positionierung durch die Gesundheitsbehörden – und nicht nur diese – betrifft. „Man hat hier ein Gesetz geschaffen, das im Prinzip mit einem Arzneimittelgesetz vergleichbar ist, wo man genötigt ist, einen Beweis zu führen, dass Risiken vermieden werden beziehungsweise, dass es zu keinen Krankheiten kommt“, resümiert Prof. Reinisch, räumt aber ein, dass gesundheitsbezogene Angaben an sich schon mit einem Nachweis gekoppelt sein müssten. Und bis zu einem gewissen, allerdings noch relativ kleinen, Teil sind sie das auch. Tatsächlich wurden ja bereits viele Studien eingereicht, die den heute üblichen Standards voll und ganz gerecht werden. Ob in vitro oder in vivo, im Tierversuch sowohl wie im huma-

nen System – die antiinflammatorischen Wirkungen von Probiotika an der Darmschleimhaut zum Beispiel seien eindeutig nachvollziehbar. Im Übrigen sind Wirksamkeitsnachweise bei Lebensmitteln, die Probiotika ja sind, alles andere als einfach zu führen. Prof. Reinisch: „Es stimmt, dass Beweise über bestimmte gesundheitsfördernde Wirkungen spezieller Probiotika fehlen. Allerdings gilt das Nahrungsmittel ganz generell. Dazu gibt es auch kaum groß angelegte Studien mit einem Endpunkt, der auch tatsächlich primär untersucht werden kann. Dafür wären de facto 100.000 Teilnehmer und mehr notwendig. Außerdem stellt sich die Frage, wie eine bestimmte Form der Ernährung mit einem bestimmten Endpunkt verknüpft werden soll.“ Eines ist aber sicher: Der positive Einfluss der Probiotika auf eines der wichtigsten Organe des Menschen, den Darm, und davon ausgehend auf den gesamten Organismus, gibt den Probiotika zu Recht einen eigenständigen Stellenwert in Therapie und Prophylaxe von Darmerkrankungen wie CED.

RESÜMEE

Um die Versorgungslage von Patienten mit Chronisch entzündlichen Darmerkrankungen zu verbessern, sind noch intensive Bemühungen auf Ebene der medizinischen Infrastruktur, der Forschung und des Empowerments der Patienten erforderlich. Die Therapie ruht auf drei Säulen, wobei es vor allem bei psychotherapeutischen Verfahren noch Nachholbedarf gibt. Auch auf Seite der Ernährungstherapie, speziell der Probiotika, liegt offenbar ein großes Potenzial noch unentdeckt und ungenutzt. Wissenschaftliche Forschung und offene Kommunikation sind gefordert.